

zweifelhaften Grundlage. Der Verfasser stützt sich auf eine ganz neue Datierung der christlichen Sarkophagskulpturen, welche so leicht nicht die Zustimmung der Archäologen von Fach finden wird und welche eine wahre Revolution in der Geschichte der altchristlichen Kunst bedeutet.

Trotz dieser Bedenken wird die vorliegende Schrift recht anregend wirken und Freunde der altchristlichen Archäologie werden sie mit Genuß lesen. Der Verfasser hat einen großen Teil der besprochenen Monumente selbst gesehen und er weiß sie anschaulich zu beschreiben. Die hauptsächlichsten derselben sind auch in dem Buche wiedergegeben und zwar in ganz vorzüglicher Weise. Wenn man weiß, wie mangelhaft und willkürlich die Abbildungen altchristlicher Denkmäler auch in den besten Werken sind, so wird man dem Verfasser und der Verlags-handlung dankbar sein, daß hier mit dem alten Zopf gründlich aufgeräumt wurde.

Hünfeld.

J. Pietsch, O. M. J.

Die älteste lateinische Übersetzung des Buches Baruch.

Zum ersten Male herausgegeben von Gottfried Hoberg, Dr. der Philos. und Theologie, o. Prof. der Universität Freiburg i. Br. 2. (unveränderte) Ausgabe. Freiburg, Herder 1902. 4^o. 91 S.

Nach einer kurzen Übersicht über Person und Leben des Propheten Baruch (S. 1—6) und die Zitate des Buches Baruch bei den älteren Kirchenschriftstellern wie Dionysius Alex., Didymus, Irenäus, Clemens Alex., Athanasius u. s. w. (S. 7—19) folgen wichtige Bemerkungen über die bis jetzt bekannten lateinischen Übersetzungen des genannten Buches, nämlich die Übersetzung der Vulgata, jene bei Sabatier in den *Bibliorum sacrorum latinae versiones antiqua*, und zuletzt die hier besonders in Betracht kommende dritte Übersetzung, enthalten in einem Kodex zu León in Spanien (daher der Namen *codex Legionensis*). Hoberg gelangt zu dem Schlusse (S. 29): a) Der *Cod. Legion.* enthält die älteste lateinische Übersetzung; b) diese Übersetzung lag demjenigen vor, von dem die Vulgata in ihrer ursprünglichen Gestalt herrührt; c) der Autor der Übersetzung von Sabatier kannte und benutzte sowohl die Übersetzung des *Cod. Leg.* als der Vulgata. Diese dreifache Schlußfolgerung ist indes noch näher zu prüfen und der Herausgeber selbst wollte auch die drei Texte nur vergleichen, um ihren »Modus interpretandi« festzustellen, nicht aber um den textkritischen Wert aller Differenzen zu prüfen. Der Hauptteil seiner Schrift (S. 30—91) besteht darum auch in der Textausgabe; zuerst nämlich haben wir in vier parallelen Spalten den Text der *Septuaginta*, des *Codex Leg.* (herausgeg. nach einer genauen im *cod. lat. n. 4859* des Vatikans aufbewahrten Abschrift),¹⁾ der Vulgata und von Sabatier. Der Schlußparagraph enthält außerdem (S. 86—91) den syrischen Text des ersten Briefes Baruchs, der indes zu den Apokryphen gehört, aber in der offiziellen Bibelausgabe der katholischen Syrachaldäer mitten unter den kanonischen Büchern steht, gerade in dem Sinne wie in der latein. Bibel noch die *oratio Man.* und 3. u. 4. Esdras stehen, nämlich *ad aedificationem* oder als fromme, nicht inspirierte Schriften. — Diese hier herausgegebene Übersetzung wird dem Exegeten nicht geringe Dienste leisten.

— 77.

Die Bücher Ezra und Nehemia

Untersuchung ihres literarischen und geschichtlichen Charakters. Von Dr. Karl Holzey. München, J. J. Lentner 1902. 8^o. 88 S.

Der geehrte Verfasser hatte bereits vor drei Jahren eine kurze Schrift: »Das Buch der Könige (III. u. IV. Reg.). Untersuchung seiner Bestandteile und

¹⁾ Zu *cap. 6^s* scheint mir das Wort *haberetis* wohl nur Kopistenfehler für *adoretis* zu sein, das dem griech. entspricht und dessen Anfangsbuchstaben leicht mit den von *haberetis* zu verwechseln war.

seines literarischen und geschichtlichen Charakters« (63 S. 80. München, Lentner 1899) herausgegeben, zu der vorliegende Studie gewissermaßen die Fortsetzung bildet. In 12 Paragraphen wird uns berichtet über den allgemeinen Charakter und Inhalt der Bücher Ezra-Nehemia, das Dekret des Kyros u. s. w. Der Autor unterscheidet sodann einen Zug der Vorhut unter Šešbasar, einen zweiten Zug unter Zerubabel, einen dritten unter Ezra und einen vierten unter Nehemia. Die Abschn. 9—12 behandeln »die Gemeinde- u. Kultus-Ordnung, die Feste und Opfer nach Ezra-Nehemia«, ferner die literarische Zusammensetzung, die Eigentümlichkeiten und den Sprachgebrauch der beiden Bücher. Wegen der Fülle des Stoffes konnten die meisten Fragen nur ganz kurz behandelt werden, darum wird auch manches dem Leser nicht ganz befriedigen. So wird er sich wohl nicht leicht überzeugen lassen aus der einfachen Anm. S. 10, Zerubabel und Šešbasar seien zwei gut babylonische Namen, und darum seien auch beide verschiedene Persönlichkeiten. Die Namensdeutung, Zerubabel sei »german Babylonisch«, läßt sich ebenfalls aus dem Hebr. entnehmen. Der Leser wird viel eher einen natürlichen Kontext annehmen zwischen Ezr. 1, 11 u. 2, 1 und so auf die Identität von Šešbasar und Zerubabel schließen. Daß Zerubabel ein Neffe Šešbasars sei, wie S. 16 u. 17 einfach behauptet wird, scheint mir aus der hl. Schrift nicht so leicht zu erweisen.

Diese Studie muß trotz ihrer Kürze, oder auch wegen ihrer Kürze, anregend auf jeden Leser wirken und dieser wird ohne Zweifel auch Neues darin zu finden wissen.

—nj.

1. Schnitzer, Dr. Jos.: Quellen und Forschungen zur Geschichte Savonarolas. I. Bartolomeo Redditi und Tommaso Ginori.

80. 108 S. 1902. Subskriptionspreis M. 2.10. Einzelpreis M. 2 80.

2. Schermann, Dr. Theodor: Die griechischen Quellen des hl. Ambrosius in II. III de Spiritu sancto.

80. VIII und 105 S. Subskriptionspreis M. 2.20. Einzelpreis M. 3.

[Veröffentlichungen aus dem Kirchenhistorischen Seminar München Nr. 9 u. 10. München Lentner'sche Buchhandlung.]

1. Die Beurteilung, welche der berühmte Florentiner Mönch durch Pastor im 3. Bande der Papstgeschichte gefunden hat, ist von verschiedenen Seiten auf Widerspruch gestoßen. Pastors Urteil wurde als zu hart, ja ungerecht bezeichnet und in Italien wie in Deutschland wurden Stimmen laut, welche eine Ehrenrettung Savonarolas beantragten. Unter den Verteidigern Savonarolas ragt in Deutschland Professor Josef Schnitzer in München hervor. Derselbe veröffentlicht über ihn eine Reihe von Artikeln in den »Historisch-politischen Blättern« (Jahrg. 1898 u. ff.) und will nun die hauptsächlichsten Stücke aus dem reichen gedruckten und ungedruckten Quellenmaterial zur Geschichte Savonarolas herausgeben. »Wenn diejenigen«, so meint er, »welche das Bild des Frate in hellen, leuchtenden Farben und freundlichen, sympathischen Zügen gezeichnet haben, mit ihrer Auffassung nicht überall durchzudringen vermochten, so hatte dies zum Teil wenigstens in dem Umstande seinen Grund, daß sie die Quellen, woraus sie geschöpft hatten, nicht vollinhaltlich, sondern nur bruchstückweise, häufig sogar nur dem Namen nach angeführt hatten, so daß dem Leser eine Nachprüfung und selbständige Einsichtnahme des Quellenmaterials nicht möglich war« (S. 4). Es sollen nun Freunde und Gegner Savonarolas zu Worte kommen. Zuerst veröffentlicht Schnitzer das Breve compendis e sommaris della verità predicata e profetata dal R. P. Fra Girolamo da Ferrara des Notars Bartolomeo Redditi, eines Zeitgenossen Savonarolas. Derselbe ist, nach Schnitzers Urteil, von schwärmerischer Begeisterung für den Frate erfüllt, so daß »die Befürchtung naheliegt, der Verfasser habe sich die Klarheit des Blickes und die Unbefangenheit des